

Der Mann im Mond

Marc Kayser hatte einen Traum. Er wollte Bücher schreiben oder Vorlagen für Filme liefern, damit viel Geld verdienen und berühmt werden. Schuld daran sind seine Eltern, denn er musste bereits mit sieben Jahren jeden Sonntag ein Gedicht und später eine Kurzgeschichte am Frühstückstisch abliefern.

Interview: Sönke Ludewig

War es ein Traum von Ihnen, Autor zu werden?

Ich habe das nicht geträumt, sondern der Traum kam eher über mich. Ich musste, als ich ca. sieben Jahre alt war, jeden Sonntag ein Gedicht am Frühstückstisch abliefern. Später hat sich das dann gesteigert Kurzgeschichten. Sie durften aber nicht länger sein als eine halbe Seite. Meine Eltern haben mich also, ohne dass ich es gemerkt habe, mich dazu erzogen, mich mit Text auseinanderzusetzen.

Das heißt, Sie wurden dadurch bewegt, Texte zu schreiben und gleichzeitig motiviert?

Genau, und aus dieser Motivation ergaben sich dann auch diese Träume, dass ich mal ein Buch schreiben wollte, oder die Vorlage für einen Film zu liefern. Ich wollte also mal viel Geld verdienen oder berühmt werden oder ein großes Publikum haben, das die Dinge gut findet, die ich mache.

Ich hätte die Hexe gleich umgebracht

Haben Sie durch Ihre Schreiberei als junger Mensch auch Ideen für Bücher bekommen, die Sie später mal schreiben wollten?

Ja, zuerst wollte ich die Märchen der Gebrüder Grimm umschreiben. Daran erinnere ich mich deshalb so genau, weil manche Märchen so einen bescheuerten Ausgang haben. Zum Beispiel die Hexe bei Hänsel und Gretel: Die hätte ich gleich am Anfang umgebracht und hätte sie nicht, wie im Märchen, die beiden Kinder so lange quälen lassen.

Haben diese Märchen mit Ihrer Arbeit aktuell noch etwas zu tun?

Ja, ich habe gerade einen Krimi geschrieben, wo ziemlich viel gestorben wird, was ja zu einem Krimi dazu gehört. Im Grunde denke ich mir die Geschichte ja auch aus, das ist wie im Märchen auch. Ich sehe auf die Gesellschaft, schaue mir an,

wie sie funktioniert. Ich schnappe mir sozusagen die Realität, dreh sie ein Stückchen weiter und daraus wird dann Fiktion. Also moderne Märchen. Auch die Figur James Bond ist nichts anderes als eine moderne Märchenfigur.

Zurück zu Ihrer Vergangenheit. Als Sie früher immer diese Kurzgeschichten schreiben mussten, hatten sie da eine freie Themenwahl oder haben Ihre Eltern ein Thema vorgegeben?

Die Themenwahl war immer frei, aber ich bin irgendwie immer beim Mond gelandet.

Ich erfinde lieber neu

Beim Mond?

Ja, er hat etwas Mystisches. Deshalb kam er früher oft in meinen Geschichten vor. Was ich auch großartig fand, war die Vorstellung, berühmte Literatur umzuschreiben, ins Heute zu holen. Also Literatur „reloaded“. So wie Ulrich Plenzdorf das mit den „Leiden des jungen W.“ gemacht hat, wo er die Vorlage von Goethes „Werther“ benutzt hat. Stell dir vor, es gäbe eine neue Version von „Nathan der Weise“, dann würden das die Schüler von heute auch wieder gern lesen.

Haben Sie sich denn schon mal eines Stoffs bedient, den es schon gab?

Nein, wie gesagt, es war ein Traum von mir. Realisiert habe ich ihn nicht. Ich erfinde lieber neu.



Sönke Ludewig (r.) im Interview mit Marc Kayser